

# Leserkommentar

(21. Februar 2021)

Zum Beitrag

**Schnell U, Linck M: Sanitätswesen und Rotes Kreuz in der Schlacht von Langensalza. WMM 2018; 62(12): 431–433**

hat **Flottenarzt d. R. Dr. Martin Husen** nachfolgende Anmerkungen und Ergänzungen gemacht; entsprechende Quellenangaben bzw. Literaturverweise sind unten angegeben.

## **Zum Absatz Sanitätsdienstliche Versorgung**

### **„Hannoversche Armee“ (S. 432)**

Die hannoverschen Regimenter (jeweils bestehend aus zwei Bataillonen) verfügten über zwei aktive Ärzte pro Bataillon. In Göttingen, der ersten Station der hannoverschen Armee nach dem überstürzten Verlassen Hannovers, meldeten sich einige Medizinstudenten höherer Semester bei Generalstabsarzt Dr. Stromeyer zum freiwilligen Dienst in der Armee. Diese wurden in den Artillerie- und Pionier-Einheiten verwendet. Etwa sieben bis zehn hannoversche Sanitätsoffiziere wurden zum Dienst in das Feldlazarett Kirchheiligen kommandiert und fehlten daher bei der truppenärztlichen Versorgung [1].

## **Zum Absatz Sanitätsdienstliche Versorgung**

### **„Preußen“ (S. 432)**

Auf der Grundlage anderer Quellen (s.u.) kann im Hinblick auf die preußische Armee sehr wohl von einer übergeordneten Sanitätsstruktur gesprochen werden. Dem Chef des Militärsanitätswesens unterstanden die Armeearzte, welche wiederum Korpsärzte führten. Auf den Ebenen der Divisionen, Regimenter und Bataillone trugen Divisionsärzte, Regimentsärzte und Bataillonsärzte die Verantwortung für die sanitätsdienstliche Versorgung in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich. Die Unzulänglichkeiten des preußischen Militärsanitätswesens 1866 in den Schlachten von Langensalza und Königgrätz lagen eher an den hohen Verwundetenzahlen als an der organisatorischen Gliederung [2].

## **Zum Absatz „Das Rote Kreuz in Langensalza“ (S. 432–433)**

Das bereits 1863 gegründete Internationale Komitee der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege erhielt 1876 die noch heute gültige Bezeichnung „Internationales Komitee vom Roten Kreuz“.

Gleichwohl war der Einsatz der Gothaischen Turner nach der Schlacht von Langensalza mit der Rot-Kreuz-Armbinde nicht der erste Einsatz unter dem heute anerkannten Schutzzeichen. Bereits während des Deutsch-Dänischen Krieges 1864 kennzeichnete man die beiden Delegierten des Internationalen Komitees der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege, Louis Appia und Charles van der Velde, auf den Gefechtsfeldern vor Düppel mit der Rot-Kreuz-Armbinde. Auch die Felddiakone des von Johann Hinrich Wichern gegründeten Rauhen Hauses trugen während der Verwundetenversorgung und -bergung im gleichen Jahr das Schutzzeichen.

Als Sonderform der Rot-Kreuz-Armbinde ist die der Johanniter-Ritter anzusehen, die ebenfalls auf dem Gefechtsfeld vor Düppel im Einsatz waren. Sie trugen die weiße Armbinde mit dem roten Johanniterkreuz.

Abschließend ist der Befehl König Wilhelms I. zu erwähnen, der für den preußischen Sanitätsdienst das Anlegen eines Neutralitätsabzeichens (Rot-Kreuz Armbinde) am 10. Juni 1866, vier Tage vor Kriegsbeginn, durch Allerhöchste Kabinetttorder angewiesen hatte [3].

## Quellenangaben

[1] Vgl.

Georg Friedrich Louis Stromeyer: Erinnerungen eines deutschen Arztes, Bd. 1–2, Hannover 1875

[2] Vgl.

Rang- und Quartierliste der Königlich Preußischen Armee und Marine für das Jahr 1866. Nebst d. Anciennetäts-Listen der Generalität und der Stabs-Offiziere, Berlin 1866

Reglement über den Dienst der Krankenpflege im Felde bei der Königlich Preußischen Armee, Berlin 1863

Friedrich Loeffler: Das preussische Militär-Sanitätswesen und seine Reform nach der Kriegserfahrung von 1866, Bd. 1–2, Berlin 1868–1869

Martin Husen: Militär-Sanitätsdienst im Deutsch-Dänischen Krieg 1864, In: Orden Ehrenzeichen 16 (2014), Nr. 94

[3] Vgl.

Volkmar Schön (Hrsg): „Auf nach Düppel“ – erstmals Hilfe unter dem Zeichen des Roten Kreuzes. Die Wurzeln des Roten Kreuzes in Hamburg, München 2019

Julius Naundorff: Unter dem rothen Kreuz. Fremde und eigene Erfahrungen auf Böhmischer Erde und den Schlachtfeldern der Neuzeit gesammelt, Leipzig 1867

Julius Ressel: Der Johanniter-Orden auf dem Kriegsschauplatz des dänischen Feldzuges 1864. Historische Skizze als Beitrag zur Ordensgeschichte, Pleß o. J.

Militär Wochenblatt 1866, Nr. 1961, S. 229/230

Dr. Martin Husen

Flottenarzt d. R.

Dorfstraße 23, 17406 Stolpe auf Usedom/OT Gummlin

E-Mail: [DrHusen@freenet.de](mailto:DrHusen@freenet.de)

# Antwort der Autoren

(17. März 2021)

Wir freuen uns über die Resonanz auf unseren Beitrag und die Ergänzungen durch den Leser. Im Einzelnen möchten wir dazu Stellung nehmen.

Es ist vollkommen richtig, dass der hannoversche Generalstabsarzt Dr. Stromeyer vorrausschauend Lazarette im rückwärtigen Raum des Gefechtsfeldes, so auch in Kirchenheiligen, einrichtete und mit Personal ausstattete. Diese konnte er allerdings nur aus den vorhandenen und stets knappen Kräften bilden, die er den Kampfbataillonen entzog. Aus damaliger Sicht eine richtige Entscheidung. Üblicherweise begann damals die medizinische Versorgung erst nach der Schlacht. Die Verwundeten mussten aushalten, bis die Schlacht vorbei war und dann der Transport zum Arzt erfolgen konnte. Wer diese Zeit nicht überlebte, wäre nach dem damaligen Denken ohnehin nicht zu retten gewesen. Es ist nicht im Einzelnen bekannt, wie viele Ärzte und Assistenten an welcher Stelle abgezogen wurden. Auch ist zu bedenken, dass die einzelnen hannoverschen Korps sehr ungleich am Kampfgeschehen beteiligt waren. Womöglich war es Usus, Personal von den in Reserve stehenden Truppen, insbesondere auch der Kavallerie oder den Pionieren, abzuziehen.

Zur Sanitätsstruktur der preußischen Armee wurde im Artikel keine Aussage getroffen. Es wurden lediglich die Zustände bei den eilig und nachträglich rekrutierten Reservetruppenteilen dargestellt, aus denen das preußische Kontingent bei Gotha und Langensalza zusammengestellt war. Ein Vorstoß der Hannoverschen Armee nach Thüringen war von Moltke nicht vorausgesehen worden.

Auf den Einsatz von Beobachtern des Roten Kreuzes vor Düppel wurde hingewiesen.

Vielen Dank für den Hinweis auf den königlichen Befehl vom 10.06.1866 bezüglich des Tragens der Rotkreuzarmbinde auf dem Gefechtsfeld. Dies war uns bisher nicht bekannt.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Ute Schnell u. Manfred Linck